

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 302. Dienstag den 24. December 1833.

Morgen und Uebermorgen, als den ersten und zweiten Weihnachts-Feiertag, erscheint keine Zeitung.

An die Zeitungsleser.

Bei dem bevorstehenden Schlusse des 4ten Vierteljahres dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 1ste Quartal d. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate Januar, Februar und März entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte,
bei dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12,
" " " A. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,
" " " J. C. Ficker, Ohlauer Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
" " " A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12,
" " " C. W. Nöldechen, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

Preußen.

Berlin, vom 21. December. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs,) Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin, und Höchstihre Kinder, die Prinzessinnen Elisabeth und Marie, so wie der Prinz Waldemar KK. HH., sind von Schloß Fischbach hier eingetroffen.

Die im neuesten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen der künftigen Ergänzungsweise der Truppen lautet also:

„Die Erfahrung der letzten Jahre, wo die äußern Verhältnisse es nothwendig machten, einen großen Theil der Truppen auf die Kriegsstärke zu bringen, hat gezeigt, daß bei dem Friedens-Etat, welchen die Finanzkräfte des Staats gestatten, die Ergänzung in der Kriegs-Reserve und Landwehr nicht in dem Maaße erfolgen kann, als es das Bedürfniß der Truppen erheischt. Um diesem für die Sicherheit des Vaterlandes so wichtigen Uebelstande gehörig zu begegnen, und da durch die Art, wie das Gesetz vom 3. September 1814 bisher angewendet worden, eine große Ungleichheit in der Erfüllung der allgemeinen Dienstpflicht stattgefunden hat, so bestimme Ich auf Ihren Bericht vom 22sten v. M. hiermit Folgendes:

1) Da nach dem unzweideutigen Sinne des Gesetzes vom 3. September 1814 jeder Dienstpflichtige

5 Jahre im stehenden Heere und in der Kriegs-Reserve und 7 Jahre in der Landwehr des ersten Aufgebots dienen soll, und nach §. 9 Denjenigen, welche vor dem vollendeten 20sten Lebensjahre in den Kriegsdienst treten, nachgegeben ist, um eben so viele Jahre früher aus jenen Verpflichtungen wieder herauszutreten; so folgt daraus, daß Diejenigen, welche nach dem vollendeten 20sten Lebensjahre in den Kriegsdienst treten, auch nur um eben so viele Jahre später aus jenen Verpflichtungen wieder heraustreten können.

2) Unteroffiziere, Spielleute und Gemeine, welche nach §. 1 wegen unverschuldeten verspäteten Eintritts in den Militairdienst noch über das vollendete 32ste Lebensjahr hinaus im ersten Aufgebot der Landwehr verbleiben müssen, sollen zur Friedenszeit vom zurückgelegten 32sten Lebensjahre ab nicht mehr mit dem ersten Aufgebot zu großen Uebungen herangezogen werden, sondern nur zur Ergänzung ihres Truppentheils bei ausbrechendem Kriege verbleiben.

3) Dagegen hört die Verpflichtung zum zweiten Aufgebot der Landwehr mit dem zurückgeleglegten 39sten Lebensjahre allgemein auf. Davon ausgenommen sind nur solche Leute, welche ausgetreten gewesen sind, oder sich sonst dem Dienste böswillig entzogen hatten, indem diese auch im zweiten Aufgebot ihrer Dienstpflicht vollständig während 7 Jahre zu genügen haben.

4) Dienstpflichtige, welche nach der Ersatz-Instruction vom 30. Juni 1817 als alleinige Ernährer ihrer Familien auf 1 Jahr und nach Befinden der Umstände wiederholt zurückgestellt werden, sollen künftig nach dreimaliger Zurückstellung in gewöhnlichen Friedensverhältnissen gar nicht mehr zur Aushebung, weder für das stehende Heer noch zur Ergänzung der Kriegs-Reserve oder Landwehr herangezogen, vielmehr nur noch der allgemeinen Ersatz-Reserve, zur Benutzung für den Fall eines Krieges oder einer Mobilmachung der Armee, nach Maßgabe des alsdann statt findenden Bedürfnisses, überwiesen werden.

5) Dienstpflichtige, welche wegen Körperschwäche dreimal zurückgestellt sind, sollen in Friedenszeiten nicht mehr zur Ergänzung des Dienststandes bei den Fahnen eingezogen werden, sondern zur Ergänzung der Kriegs-Reserve dienen, wenn sie späterhin, und zwar bis zum vollendeten 25sten Lebensjahre, felddienstbrauchbar werden möchten. Tritt ihre Dienstfähigkeit aber erst nach dem zurückgelegten 25sten Lebensjahre ein, so fallen sie gleich den §. 4 genannten Individuen der allgemeinen Ersatz-Reserve zur Benutzung für den Fall eines Krieges oder einer Mobilmachung zu.

6) Die obigen Bestimmungen finden auf Diejenigen, welche bei deren Bekanntmachung schon aus dem ersten Aufgebot der Landwehr ausgeschieden waren, keine Anwendung.

7) Die Militair-Dienstzeit soll überall erst von dem Tage des wirklichen Eintritts bei den Fahnen gerechnet, und daher diejenige Zeit, welche die Mannschaften nach erfolgter Aushebung noch in heimathlichen Verhältnissen zubringen, nicht zur Dienstzeit gezogen werden.

Ich trage Ihnen auf, diese Verordnung durch die Gesetz-Sammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und darnach die betreffenden Behörden mit weiterer Instruction zu versehen.

Berlin den 3. November 1833.

Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Freiherrn v. Brenn und den General-Lieutenant v. Witzleben.

Da von der im Jahre 1818 bei dem Handlungshause N. M. von Rothschild zu London gemachten Preußischen Anleihe von 5 Mill. Pfund Sterl. am 1. April k. J. neuerdings 200,000 Pfund Sterl. in 5proc. Partial-Obligationen bei dem gedachten Handlungshause zur Einlösung gelangen, so fand am 16ten d. hierselbst die Verloosung dieser Obligationen statt, die nunmehr nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons am 1. April 1834 bei dem Hause N. M. von Rothschild in London gegen Empfangnahme des Kapital-Betrages, so wie der bis dahin fällig gewordenen Zinsen einzureichen sind. Vom 1. April 1834 ab hört nach §. 13. des Anleihe-Kontraktes die weitere Verzinsung der gezogenen Obligationen auf, von denen das Nummern-Verzeichniß bei der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden hierselbst zu haben ist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien kam am 17ten d. Mts. Morgens um 10 Uhr auf seiner Reise nach St. Petersburg unter dem Namen eines Grafen Viane, in Begleitung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, nebst Gefolge durch Düsseldorf. Se. Königl. Hoheit hatten wegen der stürmischen Witterung und des hohen Wasserstandes die Nacht nicht über den Rhein gehen können, sondern in Neuß bleiben müssen, von wo Höchstdieselben den Rhein bei Grimmlinghausen passirten. An demselben Tage Nachmittags um 1 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit in Elberfeld ein.

Rußland.

St. Petersburg, vom 11. December. — Se. Majestät der Kaiser sind in der Nacht vom 5ten auf den 6ten d. M. nach Moskau gereist, woselbst Sie jedoch nur kurze Zeit verweilen werden.

Aus Kertsch schreibt man vom 8. November: „Man kann nicht ohne das lebhafteste Dankgefühl die so väterliche Fürsorge der Regierung sehen, die sich in den zur Unterstützung der nothleidenden Klasse unter der Bevölkerung von Neu-Rußland getroffenen Maßregeln kund

giebt. Die edelmüthigen Anstrengungen der Behörden, die zum Zweck haben, den Hülfsbedürftigen durch Beschäftigung ein Subsistenzmittel darzubieten, verdienen unsere ganze Erkenntlichkeit. In Folge dieser wohlthätigen Verfügungen sind zu Kertsch verschiedene öffentliche Bauten unternommen worden, deren Kosten man auf 60,000 Rubel veranschlagt hat. Der Direktor des hiesigen Museums hat auch Nachgrabungen in den Grabhügeln anstellen lassen, die sich in großer Zahl in der Umgegend unserer Stadt befinden. An den Arbeiten in der Stadt sind 100 bis 120 Menschen beschäftigt, und 160 an den Nachgrabungen, die man hauptsächlich in einem Hügel, der für das Grab eines Königs vom Bosporus gehalten wird, veranstaltet hat. Außer diesen Nachgrabungen, durch die gewiß unser Museum sehr bereichert werden wird, sind noch andere auf Befehl des Ministers des Hofes begonnen worden. Die dabei entdeckten Alterthümer sollen nach St. Petersburg befördert werden."

Polen.

Oeffentliche Blätter berichten von der Polnischen Grenze vom 4. December: „Die durch K. Ukas für das Königreich Polen verfügte Rekruten-Aushebung hat nunmehr ihren Anfang genommen; jedoch stößt dieselbe auf große Schwierigkeiten, indem das Land, im Verhältniß zu der Zahl seiner Bevölkerung, nur wenig waffenfähige Mannschaft aufzubringen vermag. Es ist dies größtentheils eine Folge des unseligen Revolutionskrieges, der so viele junge und kräftige Männer dahin raffte oder zur Auswanderung bewog.

(Schwäb. Mercur.)

Deutschland.

Darmstadt, vom 14. December. — Se. Excellenz der dirigirende Staatsminister, Freiherr du Thil, ist heute nach Wien abgereist.

Frankfurt a. M., vom 14. December. — Da man sich hier mit der Hoffnung schmeichelt, es dürften auf dem bevorstehenden Wiener Ministerial-Kongresse auch die allgemeinen Deutschen Handelsverhältnisse zur Sprache gebracht werden, hierbei aber die Interessen Frankfurts ganz besonders auf dem Spiele, so soll ein diesseitiger Special-Bevollmächtigter den Repräsentanten der vier freien Städte, Herrn Bürgermeister Schmidt von Bremen, auf seiner Sendung nach Wien begleiten. Man bezeichnete als solchen bereits den Herrn Senator Dr. Harnier; allein seine Ernennung zu dieser Sendung soll in dem Umstande, daß derselbe früher unsern Handelsvertrag mit England unterhandelte und abschloß, ein Hinderniß gefunden haben. An seiner Stelle wird demnach ein anderes Senats-Mitglied ernannt werden, das man namhaft macht und von dessen Persönlichkeit man sich um so günstigere Ergebnisse verspricht, da derselbe bei frühern ähnlichen Vorkommnissen die Interessen Frankfurts mit dem besten Erfolge vertrat.

(Schwäb. Mercur.)

Die Allg. Zeitung berichtet vom Rhein vom 12. December: „Daß der König der Niederlande die Zustimmung zur Abtretung des Wallonischen Theils von Luxemburg bei der Deutschen Bundesversammlung in Antrag gebracht hat, ist kein Geheimniß mehr. Leider ist von einer Abtretung ohne Entschädigung, von einer puren Abtretung die Rede. Für Holland liegt in der Zurückgabe des Limburgischen an dasselbe doch eine Art von Entschädigung, für Deutschland scheint sich durchaus keine gefunden zu haben. Denn daß das Limburgische künftig statt des abgetretenen Theils von Luxemburg zu Deutschland gerechnet werden sollte, scheint der Bund selbst nicht zu wünschen. Sollte denn aber, wenn einmal die Abtretung eines Deutschen Bundesgebietes dem allgemeinen Frieden zum Opfer gebracht werden muß, sollte keine Art von Aequivalent zu finden seyn, um diese harte Nothwendigkeit, wir wollen uns gelind ausdrücken, für das Selbstgefühl der Deutschen weniger verletzend zu machen? Wir glauben, daß es dennoch ein solches Aequivalent gebe, und zwar ein höchst billiges, womit alle betheiligten Staaten zufrieden seyn könnten. Von dem Grundsatze ausgehend, daß sowohl Belgien als Holland verpflichtet sind, den Deutschen Bund für die Abtretung eines Theils von Deutschland zu entschädigen, das erstere, weil es sich mit diesem Theile vergrößert, das zweite, weil es dadurch Limburg wieder erkauft, werden auch die beiden Länder zu dieser Entschädigung beigezogen werden müssen, und dies könnte vielleicht folgendermaßen geschehen. Mastricht und die Citadelle von Lüttich würden für Deutsche Bundes-Festungen erklärt und von Bundestruppen besetzt gehalten, wie Mainz und Luxemburg. — Um diesen Preis, der keineswegs zu hoch wäre, dürfte Deutschland unter den obwaltenden Umständen den fraglichen Theil von Luxemburg abtreten; auf diese Art ist wenigstens in strategischer Hinsicht wieder gewonnen, was Deutschland durch die Theilung des Königreichs der Niederlande von dieser Seite verloren haben dürfte. Wird Frankreich das aber zugeben, frägt man. So sollte man aber nicht fragen, denn man verräth dadurch, was freilich ohnehin Niemand verborgen ist, daß man es nicht mit Belgien, sondern mit seinem mächtigen Beschützer zu thun hat, daß man nicht jenem, sondern Frankreich eine deutsche Provinz zum Opfer bringt.

Frankreich.

Paris, vom 14. December. — Die neuesten aus Spanien hier eingegangenen Briefe enthalten nichts von Wichtigkeit über die dortige Lage der Dinge; man findet in demselben die Aeußerung, daß dem General Valdez noch viel zu thun übrig bleiben dürfte, bevor es ihm gelinge, die Ruhe in Navarra wieder herzustellen. Die bei Oñate geschlagenen Insurgenten haben sich nach dieser Provinz begeben. Die Madrider Post

ist am 9ten d. M. auf direktem Wege in Bayonne angekommen. Die Reisenden sagen aus, daß sie auf der ganzen Straße nur wenigen Insurgenten, die ihnen kein Leid zugefügt, begegnet wären.

Man schreibt von der Grenze von Navarra, daß, als ein Insurgenten-Bataillon in das Thal Azioa habe eindringen wollen, die Bewohner dieses Landstrichs sich in Masse erhoben und die Carlisten zurückgeworfen hätten.

Die Quotidienne hatte gestern behauptet, daß mehrere Mitglieder des Spanischen diplomatischen Corps sich laut für den Infanten Don Carlos erklärt hätten. Der Moniteur versichert dagegen heute, daß diese Behauptung völlig grundlos sey. Nicht weniger gegründet, meint dieses Blatt, sey das, was man über die Konsulate gesagt habe, da das Betragen des Herrn Castillo in London, der sich geweigert habe, die Rechte der Donna Isabella anzuerkennen, auf das übrige Konsulat-Personale nicht zurückfallen könne.

Zu Balbastro haben einige nach Saragossa bestimmte Carabiniers einen Priester angehalten, welcher mehrere Rundschreiben mit Verhaltungsregeln an Weltgeistliche und Klöster bei sich hatte. Die Spanischen Klöster in den Grenzprovinzen gerathen jetzt wegen des schlechten Ausgangs ihrer Unternehmungen, selbst mit einander in Uneinigkeit, es soll unter den Mönchen schon zu blutigen Scenen gekommen seyn.

Aus Bordeaux wird vom 7ten gemeldet: Jeden Tag kommen Carlistische Flüchtlinge. Die letzten eilf waren gut beritten, sämmtlich Offiziere, worunter ein Obrist und ein Obrist-Lieutenant. Man bringt sie nach Tulle. Diese Leute hätten Spanien nicht verlassen, wenn sie noch irgend auf den Erfolg von Don Carlos gehofft hätten.

Das Mémorial des Pyrénées theilt nachstehende Aeußerungen eines Kaufmanns mit, der vor Kurzem die Pyrenäische Halbinsel verlassen und den Zustand der Dinge daselbst mit unbefangenem Blick beobachtet hat: „Die richtige Mitte in der Art, wie man sie in Frankreich auffaßt und geltend zu machen sucht, ist auf der Halbinsel nicht vorhanden, denn alle diejenigen, die nur irgend Energie besitzen, halten sich dort entschieden, entweder zur Fahne der Inquisition, oder zur Fahne der Freiheit; und man müsse, wie sehr man sich auch sträuben mag, einer dieser Parteien sich anschließen, will man sie sich nicht beide zu Feinden machen. Die Insurgenten zerstreuen sich, sofern sie nicht der stärkste Theil sind, fast jedesmal, wenn sie mit dem Feinde zusammentreffen; hierin besteht ihre ganze Taktik, und wenn man hierzu eine unerschütterliche Beharrlichkeit, eine, durch Entbehrungen und Unfälle noch starrer gewordene Willenskraft rechnet, so wird man einräumen müssen, daß solche Feinde keinesweges zu verachten sind. Man findet selbst unter diesen anscheinend undisciplinirten Insurgenten, in Augenblicken drohender Gefahr, Beispiele von persönlichem Muth und Selbstverläugnung, welche den regulärsten Truppen zur Ehre gereichen würden. Nur ein einziges Beispiel aus der neuesten Zeit möge hier erwähnt werden. Als die Armee der Königin vor Vittoria erschien, herrschte die größte Bestürzung in dieser Stadt. Mehrere der entschiedensten Anhänger der Carlistenpartei trafen in Eile die Vorkehrungen zur Abreise; allein die Zeit drängte, und sie geriethen in Gefahr, mit der Carlistischen Nachhut den Siegern in die Hände zu fallen. Hierauf beschlossen 60 junge Leute aus den angesehensten Familien des Landes, sich für jene aufzuopfern. Sie rückten den Truppen der Königin entgegen, hielten sie, trotz deren Ueberlegenheit, über zwei Stunden im Schach, und machten es auf diese Weise ihren Angehörigen und Freunden möglich, zu entkommen. 40 dieser Jünglinge blieben auf dem Platze, den übrigen gelang es, unter Begünstigung der Nacht, sich in die Gebirge zu werfen. Navarra scheint gegenwärtig der Sammelplatz sämmtlicher Insurgenten zu seyn. Ihr von Lardizabal befehligtes Haupt-Corps zählt nicht weniger als 6000 Mann. Man glaubt, daß Castaños und Pastor nur zu dem Zweck um die Vermehrung dieser Centralstreitkräfte zu verhindern, den Befehl erhalten haben, mit ihren sämmtlichen Truppen von St. Sebastian aufzubrechen. Sarsfield manövrirt in derselben Absicht in der Gegend von Vittoria."

Im heutigen Blatte des Moniteur liest man einen sehr ausführlichen Bericht des Kriegs-Ministers an den König über die Militair-Justizpflege im Laufe des verflossenen Jahres. Die Zahl der vor Gericht gestellten Militairs belief sich demnach, bei einem Effektiv-Bestand der Armee von 388,402 Mann, auf 6858 Militairs wozu noch 75 Eingeborne von Afrika kommen. Von jenen 6858 Militairs wurden 14 vor die Civil-Gerichte verwiesen, 2217 freigesprochen und 4627 kondemnirt, und zwar 93 zum Tode, 391 zur Zwangs-Arbeit, 130 zur Reclusion, 308 zur Kettenstrafe, 1149 zur Straßen-Arbeit und 2556 zur Gefängnißstrafe. Von den obigen 75 Eingebornen von Afrika wurden 13 zum Tode und 15 zu anderen Strafen verurtheilt, 47 aber freigesprochen. Von den 106 Todes-Urtheilen wurden nur 13 wirklich vollzogen, die übrigen aber in mildere Strafen verwandelt. Was die verübten Vergehen selbst betrifft, so kam die Desertion am häufigsten vor, nämlich 1839 Mal. Des Verkaufs oder der Verpfändung von Waffen und Equipirungs-Gegenständen waren 2033, des Diebstahls unter Kameraden 1266, der Insubordination 873, endlich des Verraths, des Spionirens und der Falschwerberei 45 Individuen angeklagt. Zu diesen Vergehen kamen noch diejenigen für deren Bestrafung die Kriegs-Conseils zu den gewöhnlichen Strafgesetzen ihre Zuflucht nehmen müssen. Hierhin gehören Mord, Diebstahl gegen Privatleute, Nothzucht und Verletzung der guten Sitten u. s. w., deren überhaupt 859 Individuen angeklagt waren. Unter den Angeklagten waren 15 Offiziere, 176 Unteroffiziere, 216 Korporale oder Brigadiers und 6451 Gemeine.

Die Kriegsbrigg la Ménagère ist von Smyrna, welches sie am 13ten v. M. verlassen, in diesen Tagen in Toulon angekommen. Auf der Rhede von Smyrna lagen zur Zeit der Abfahrt die Linienschiffe la Superbe und la Ville de Marseille, und die Fregatten Iphigénie und Galathée. Der Admiral Hugon war von seiner Unpäßlichkeit fast gänzlich wieder hergestellt, weshalb die, neulich mitgetheilte, Nachricht, er werde wegen seines Gesundheitszustandes nach Frankreich zurückkehren, als ungegründet zu betrachten seyn möchte. Das Linienschiff Duquesne lag noch immer vor Nauplia, und war in der letzten Zeit mit einem Besuch des Königs von Griechenland beehrt worden. Das Brittische Geschwader in den levantischen Gewässern hatte Verstärkuug und das Französische daselbst, welches Anfangs nach Frankreich zurückkehren sollte, Gegenbefehl erhalten. — Drei Polnische Flüchtlinge haben sich vor wenigen Tagen in Toulon nach Smyrna eingeschifft, mit der Absicht, in Aegyptische Kriegsdienste zu treten.

Vergangene Nacht kam ein Mann ganz verstört auf die Wache in der Straße Luxemburg und forderte eine halbe Compagnie, um etwa hundert Neger zur Ordnung zu bringen, die wie er behauptete seine Wohnung gestürmt hätten. Hundert Neger waren etwas viel, selbst wenn die Furcht Alles hätte doppelt sehen lassen. Man gab dem Hülfesuchenden daher acht Mann mit, mit welchen er nach der Straße St. Honoré zu dem Hause eines Bäckers marschirte, wo er sie alle mögliche strategische Dispositionen treffen ließ, um den Feind zu überrumpeln. Indessen sah man keine Spur, weder von einem schwarzen noch von einem weißen Feinde, wiewohl der Chef der Expedition immer in seiner ängstlichen Spannung blieb. Einige aufgewachte Nachbarn gaben endlich die Aufklärung, daß der Negerfeind seit drei Tagen wahnsinnig geworden sey.

Paris, vom 15. December. — Der Spanische Grande, Graf v. Parsent, der in diesen Tagen bei dem Könige Audienz hatte, soll, einem Privatschreiben aus Madrid vom 30sten v. M. zufolge, zum Gesandten bei der hiesigen Regierung bestimmt seyn. Dasselbe Schreiben sagt, es gehe in Madrid die Rede, daß die verwittwete Königin dem Lande eine Verfassung nach dem Muster der Französischen Charte von 1814 geben wolle.

Man glaubt, daß der General-Lieutenant Bonnet im nächsten Frühjahre, bei Gelegenheit der Expedition nach Konstantinopel, zum Militair- und Civil-Gouverneur von Algier ernannt werden wird.

In den letzten aus Oran hier eingegangenen Briefen wird folgendes schreckliche Ereigniß erzählt: Von 7 oder 8 Offizieren, die sich in die Umgegend von Oran auf die Jagd begeben hatten, kehrten 4 nicht wieder zurück. Der General Desmichels ließ sogleich einen Theil der Garnison ausrücken, um die Vermißten aufzusuchen, und am 14. November fand man in geringer Entfernung von der Stadt 4 Leichname in gleicher Linie neben einander liegen, ohne Kopf und auf furchtbare Weise verstümmelt. Die Opfer dieser barbarischen Grausamkeit der Beduinen sind die Herren Nadat, Platz-Lieutenant von Oran, Malvielle, Platz-Lieutenant des Forts St. André, Perron, Artillerie-Lieutenant, und Martel, Offizier von den Jägern.

Die neuesten Nachrichten von der Spanischen Grenze sind durchaus unerheblich. Mehrere Briefe melden übereinstimmend, daß eine große Anzahl junger Leute aus den ersten Familien von Pampelona diese Stadt verlassen hätten, um mit den Insurgenten, deren Zahl im Königreiche Navarra täglich zunehme, gemeinschaftliche Sache zu machen. Das Corps des Obersten Eraso soll allein an 6000 Mann stark seyn. Der Sammelplatz sämmtlicher Karlisten dieser Provinz ist Estella.

Der Indicateur de Bordeaux vom 12ten d. M., der auf außerordentlichem Wege hier eingegangen ist, enthält Folgendes: „Zu Bayonne ging das Gerücht, daß, einigen Briefen zufolge, der Pfarrer Merino gefangen genommen, nach anderen aber im Begriff sey, sich in Begleitung weniger ihm treu gebliebenen Reiter nach Navarra zu wenden und von da aus wahrscheinlich über die Französische Grenze zu gehen. In dem Augenblick, wo man die Insurgenten in der Gegend von Oñate concentrirt glaubt, trennte sich Zabala von ihnen, um den Truppen der Königin in den Rücken zu fallen. Es scheint aber, daß die Anführer sich nicht einigen konnten, oder daß sie ihren Plan änderten und sich daher jetzt zerstreuen. Die Alavesen werfen sich in ihre Provinz, die Anderen nach Biscaya und Guipuzcoa. Dies ist das einzige Mittel, wodurch es ihnen möglich wird, sich noch länger zu halten; sonst wären sie mit leichter Mühe vernichtet worden. In Bilbao ist Alles ruhig. Wir haben Zeitungen aus Madrid bis zum 5. December erhalten. Das Dekret der verwittweten Königin, wodurch eine neue Gebietseintheilung verfügt wird, umfaßt die Baskischen Provinzen nicht; übrigens ist es eine reine Kopie des unter Joseph und im Jahre 1821 unter den Cortes fabricirten Werks. Die verwittwete Königin hat eine Anrede an die insurgirten Provinzen gerichtet, worin sie ihnen verspricht, ihre Privilegien aufrecht zu erhalten. Uebrigens wird durch dieses Aktenstück Alles im statu quo gelassen, und es ist nur die zweite Ausgabe des bekannten Manifestes der Königin. Am 5. December befand sich Herr Zea noch am Ruder. Der Courier, der diese Zeitungen überbrachte, hat Madrid in ruhigem Zustande verlassen und ist unterweges auf kein Hinderniß getroffen.“

Straßburg, vom 14. December. — Die Aufsicht über die Fremden, namentlich die Deutschen Flüchtlinge ist hier immer sehr streng; die Polizei soll sogar Einigen, die uns bereits verlassen, den Vorwurf gemacht haben, daß sie in einem Gasthause abgestiegen, dessen Beständer als Republikaner bekannt seyen. — Unsere

Flüsse sind sehr angeschwollen; die Breusch hat in der Nähe unserer Stadt Verheerungen angerichtet; in dem benachbarten Großherzogthum Baden ist die Kinzig übergetreten und ein beträchtlicher Theil des Dorfes Kehl steht unter Wasser; der Rhein ist nicht sehr groß.

(Schwäb. Mercur.)

England.

London, vom 14. December. — Ueber die jetzigen Verhältnisse in Portugal läßt sich die Times heute folgendermaßen vernehmen: „Es thut uns leid, zu bemerken, daß sich einige liberale Englische Zeitungen in der letzten Zeit bemüht haben, den Charakter des Herzogs von Palmella, in seiner Eigenschaft als Vorbild der gemäßigten Portugiesischen Partei, zu verkleinern, dagegen auf seine Kosten die Weisheit und die Dienstleistungen der jetzigen Minister Dom Pedro's zu erheben und die Brittischen Offiziere im Tajo, die es mit den Grundsätzen des Ersteren halten und zu den Letzteren kein Vertrauen hegen, herabzusetzen. Was der Grund dieser merkwürdigen Veränderung in dem Tone eines Theiles der Brittischen Presse seyn kann, ist uns zu errathen unmöglich; gewiß kein Verrath jenes ausgezeichneten Mannes und seiner Freunde an Portugals Interessen; gewiß keine plötzlich der eigentlichen Partei des Kaiserlichen Regenten widerfahrene Eingebung von Klugheit oder Vorsicht; gewiß auch keine bloße launenhafte Aeußerung oder Wankelmüthigkeit von Seiten der Brittischen Offiziere. Palmella und seine jetzt in Lissabon befindlichen Freunde, die für die Sache Donna Maria's ihr Vermögen geopfert und ihr Leben bloßgestellt haben, müssen noch eben so eifrig, wie sonst, für die politischen Verbesserungen und für die Thronfolge besorgt seyn, für die sie Alles hingaben. Die Personen, welche jetzt Dom Pedro's Rathgeber sind, besitzen nicht die Eigenschaft, daß man deshalb, weil sie unumschränktere Gewalt erlangt haben, von ihnen eine Verbesserung ihres politischen Systems erwarten dürfte. Die Brittischen Offiziere endlich, die noch vor etwa drei Monaten von den Miguelisten beschuldigt wurden, daß sie zu Gunsten der jungen Königin die Neutralität verletzt hätten, werden gewiß jetzt nicht ohne sehr triftige Gründe zur Veränderung ihrer Gesinnungen und ihres Benehmens die Sache Ihrer Majestät verlassen haben. Die uneigennützige Handlungsweise und die außerordentlichen Anstrengungen des Marquis von Palmella und der Edelleute, die gleich ihm fest bei ihrem politischen Glaubens-Bekenntniß beharrten, waren die Haupt-Ursache der merkwürdigen Umwälzung, wodurch die junge Königin wieder auf ihren Thron gesetzt und die Charte in Lissabon wiederhergestellt wurde. Hätte er nicht unermüdlich und fruchtlos ihre Ansprüche vor dem Angesicht Europa's behauptet, hätte er nicht mit solchem Eifer von einem Hofe zum anderen einen Kreuzzug gegen die Bedrückungen ihres Oheims gepredigt, hätte er nicht zu Terceira eine Regentschaft in ihrem Namen zu Stande gebracht und diese ferne Insel, als Ausgangspunkt für eine Expedition gegen Portugal, zu bewahren gewußt, so wäre die Sache ihrer Allergetreuesten Majestät schon vor 3 Jahren unwiederbringlich verloren gewesen. Während die Personen, welche jetzt den Regenten umgeben, als Verbannte muthlos und unbemerkt in London und Paris lebten, verbreiteten sein Name, sein Ruf, seine Talente fortdauernd Glanz über Unternehmungen, die ohne seine Bemühungen und sein Ansehen nimmermehr zu Stande gekommen wären. Endlich, nachdem Lissabon, die Hauptstadt, genommen und die junge Königin in den Besitz der beiden Hauptstädte des Königreichs, zum Besitz einer zur Verbindung und Beschützung beider hinreichenden Flotte, zum Besitz eines beträchtlichen Theiles der Staats-Einkünfte, zum Besitz einer vollkommen freien Communication zur See mit der übrigen Welt, so daß sie sich aus allen Gegenden her verstärken konnte, zum Besitz des von England und Frankreich anerkannten Königs-Tittels gelangt war, wozu noch kam, daß in Spanien ein für sie günstiger Wechsel in den politischen Ansichten vorging, wäre man da seinen Rathschlägen gefolgt, hätte man seine gemäßigten Grundsätze beobachtet, so würden wahrscheinlich die Zerwürfnisse in jenem Lande jetzt schon beendigt seyn. Dies sind ungefähr die Gründe, weshalb wir es bedauern, daß der Marquis und seine Freunde Lissabon hintangesetzt und in London angegriffen werden. Wenn wir aber die Handlungsweise derjenigen betrachten, die an seine Stelle traten, und sich jetzt mühen, ihm seinen politischen Ruf zu rauben, so wie sie ihn seines politischen Ranges beraubt haben, sehen wir noch viel stärkeren Grund, den Zeitungen, auf deren Taktik wir hindeuteten, unser Mißfallen zu bezeigen. Gewiß, wenn es möglich gewesen wäre, durch unsinnige und verkehrte Maßregeln die Sache Ihrer Allergetreusten Majestät zu Grunde zu richten, so würden die Rathgeber des Regenten diese Aufgabe in den letzten vier Monaten erfüllt haben. Bei ihrer Ankunft zu Lissabon stießen sie alle in den vorhergegangenen fünf Jahren vorgenommenen geistlichen Ernennungen um, obgleich dieselben vom Papste bestätigt waren; sie beraubten die Weltgeistlichen ihrer Pfründen und vertrieben die Ordensgeistlichen aus ihren Klöstern, ohne für ihr Unterkommen oder ihre Ernährung zu sorgen; sie schlossen die Gerichtshöfe, um neue Tribunale zu fabriciren, und sie befahlen, ganz im Widerspruch mit der Charte, eine allgemeine Sequestration oder, mit andern Worten, eine Konfiscirung des Eigenthums an, unter dem Vorwande, daß Alle, die nicht mit ihnen gemeinschaftliche Sache machten, Verräther seyen. Die Folge davon war, daß Dom Pedro's Regierung noch weit größern Schrecken einflößte, als Dom Miguel's, daß viele Constitutionelle selbst sich gegen dieselbe erklärten, und daß sich an 20,000 Menschen aus der Hauptstadt nach den Provinzen flüchteten, um ihren Gewaltthätigkeiten zu entgehen. Dabei wird den Agenten der Regierung, vom

höchsten bis zum niedrigsten, Bestechlichkeit und Raubsucht vorgeworfen. Die Freiwilligen sind entmuthigt und ganz heruntergekommen; die Linientruppen aber scheinen nicht im Stande, gegen den Feind etwas auszurichten, sonst müßten sie ihn längst vernichtet haben. Indem wir diese Bemerkungen machen, wünschen wir nicht für Ankläger der jetzigen Diener Dom Pedro's gehalten zu werden; wir haben lange genug so viel als möglich über ihre Schwäche und ihre Verstöße einen Schleier zu werfen gesucht, und wir sind noch immer überzeugt, daß es ihnen, trotz aller ihrer Thorheiten und Bedrückungen, nicht gelingen wird, die Sache der Königin zu verderben; aber wir würden nicht für aufrichtig gelten können, wenn wir unsern Lesern Thatsachen verhehlten, die wir für wahr halten müssen, so sehr sich auch unsere persönlichen Wünsche und früheren Hoffnungen dagegen sträuben. Möge der Regent sein jetziges Kabinet ändern, und möge er Männer in seinen Rath berufen, die dem Lande die nöthige Bürgschaft für Erhaltung der Ordnung und weiser Institutionen darbieten, und wir garantiren ihm dafür, daß der Bürgerkrieg keinen Monat mehr dauern wird. Wenn die obigen Auseinandersetzungen richtig sind, so läßt es sich auch natürlich erklären, warum die Brittischen Offiziere im Tajo und einige der in Lissabon lebenden Engländer in der letzten Zeit anscheinend ihre Gesinnungen geändert und mehr Theilnahme für Dom Miguel's Sache gezeigt haben, der sie ehedem abgeneigt waren. Ihre politischen Ansichten sind, was die Königin und die öffentlichen Freiheiten in Portugal anbetrifft, noch dieselben; nur in Betreff der Verwaltung, die sich so unfähig erwiesen hat, in einer solchen Krisis die Staats-Angelegenheiten zu leiten, und so geneigt, sich durch Albernheiten, Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten aus den nothwendig damit verknüpften Schwierigkeiten herauszuwickeln, nur in Betreff dieser sind sie anderer Meinung geworden."

Der zuletzt aus Madrid gekommene Englische Courier (heißt es im Globe,) der am 2ten d. M. durch Burgos kam, hat sämmtliche Städte mit Ausnahme von Zavaletta, das der Carlistische Anführer Zabala mit ungefähr 1000 Mann aus den Gebirgen besetzt hielt, im Besitze der Truppen der Königin gefunden. Zabala examinirte den Courier, hielt ihn jedoch nicht auf und schien Anstalt zu treffen, nach den Bergen zurückzukehren, da eine Abtheilung von der Valdes'schen Armee auf dem Wege war, um ihn anzugreifen. Als der Courier durch Vittoria kam, brachten die Landleute von allen Seiten Waffen und Gefangene herbei.

An unseren Küsten haben in diesen Tagen wieder furchtbare Stürme gewüthet, doch sind bis jetzt noch wenig Nachrichten über die Folgen derselben eingegangen. Folgendes ist ein Auszug aus einem von vorgestern datirten Schreiben aus Dover: „Gestern tobte hier ein so schrecklicher Orkan, von Hagel, Regen und Schnee begleitet, daß bis zum Abend kein Schiff von Frankreich ankam oder dorthin absegelte. Abends ging ein kleines Fahrzeug mit dem Felleisen nach Ostende ab; das Felleisen für Calais wurde nach Deal gebracht, um an Bord des Dampfboots Firefly befördert zu werden, aber es stürmte so gewaltig, daß dasselbe erst heute früh hier ankam, und, nachdem es die Depeschen an Bord genommen, nach Calais absegelte. Nachmittags kehrte es mit Depeschen für die Regierung zurück. Das Königliche Paketboot Arrow mit den Briefen und Depeschen hatte von Ostende hierher eine fürchterliche Fahrt zu bestehen, erreichte die Dünen um 4 Uhr Morgens und kam dann hier an. Das von Diepe nach Brighton fahrende Dampfboot Mountaineer sah sich gestern genöthigt, hier anzulegen.

Aus Montreal wird vom 5. November gemeldet, daß ein großer Theil der Stadt Kingston in Oberkanada ein Raub der Flammen geworden sey.

In einem Schreiben aus London vom 13. December heißt es: „Unsere Radikalen scheinen immer mehr von der Ansicht auszugehen, daß es zum Besten ihrer Sache gereichen würde, wenn die Tories wieder am Ruder wären, diese sind, sagen sie, bessere Geschäftsmänner, als die Whigs, und nun da ihnen die Flügel beschnitten sind, und ein reformirtes Unterhaus ihnen gehörig auf die Finger sehen wird, dürften sie sich auch nicht mehr herausnehmen, was sie früher gedurft. Mußten die Tories ja schon, fügen sie hinzu, seit Lord Londonderrys Tod ihr altes System verlassen, und in vielen Dingen der öffentlichen Stimme gehorchen; die eingetretene Sparsamkeit im Finanzwesen wurde schon von ihnen begonnen, und sehr weit getrieben; wie vielmehr also unter den jetzigen Umständen. Auf jeden Fall müßten sie, um Popularität zu erkaufen, manches bewilligen, was die Whigs jetzt verweigern zu dürfen glauben, und in manchen Fällen nur darum verweigern, weil sie es, ohne sich ganz und gar in die Arme der Radikalen zu werfen, nicht würden gegen die Tories durchsetzen können. Dagegen aber könnten diese jede liberale Maßregel durchsetzen, weil die Whigs, wenn sie nicht alle Ehre verwirken wollten, ihnen dabei behülflich seyn müßten, und die Radikalen gewiß dabei nicht fehlen würden. Diese und andere mehr sind die Gründe, welche die spekulativen Radikalen auf die Seite der Tories ziehen, ohne daß sie darum doch diesen mehr vertrauen als den Whigs; die demagogische Masse aber ist zu dem Bündnisse geneigt, um sich an den letzteren zu rächen, die ihnen als Verräther erscheinen, welche bloß mit dem Liberalismus gespielt, um sich auf den Schultern des getäuschten Volks in's Ministerium zu schwingen. Die Tories nähern sich von ihrer Seite immer mehr den Radikalen; sie berufen sich ebenfalls auf die Verrätherei der Whigs gegen das Volk, und versprechen beinahe alles das zu thun, was die Whigs unerfüllt gelassen. Sie werfen sich zu Vertheidigern der Preßfreiheit, der National-Rechte gegen prärogative An

maßung (wie in der Sache der Königlichen Kommissionen) auf. Persönlich thun sie dies freilich noch selten; aber sie lassen es durch ihre Zeitschriften und Journale thun, was eben die Wirkung haben mag, ohne diejenigen zu kompromittiren, in deren Hände die ausübende Gewalt fallen könnte. Inzwischen aber fördern sie, wie die Whigs vor ihnen so viele Jahre lang gethan, den Geist der Opposition, das Auflehnen gegen alle bestehende Gewalt und die Verachtung derselben von Seiten des großen Haufens, und untergraben damit das ganze Gebäude, worauf unsere Verfassung beruhet. In dem beklagenswerthen Streite zwischen Whigs und Tories, wobei es sich um nichts handelt, als um die persönlichen Vortheile, welche der Besitz der Gewalt ihrem Besitzer gewähret, wird leider eine Stütze der Aristokratie nach der anderen niedergerissen, bis die Gewalt die Beute von demokratischen Abenteurern wird, welche sich gewiß tyrannischer erweisen würden, als je Whigs oder Tories gethan. In Huddersfield, wo durch den Tod des bisherigen Deputirten sich so eben eine Gelegenheit zu einer neuen Wahl eröffnet, sind die Tories und Radikalen eine offene Allianz gegen den Kandidaten der ministeriellen Partei eingegangen; und dieses gelang hier um so leichter, als Herr Sadler, welchen die Tories hier aufstellten, durch seine anhaltenden Bemühungen, das Schicksal der Fabrik-Arbeiter zu verbessern, und besonders deren Kinder gegen die Gewinnsucht der Fabrikanten sicher zu stellen, sich, trotz seiner bekannten politischen Grundsätze, die Liebe und das Zutrauen des Volkes erworben hat. Auch ist es sehr zu wünschen, daß Herr Sadler, seiner Philantropie und Geschäfts-Kenntniß wegen, wieder einen Sitz im Parlamente erhalte. Die Stellung, welche inzwischen die Tories hinsichtlich der Königl. Kommission für die Untersuchung des Corporationswesens angenommen, kann ihnen jedoch in der öffentlichen Meinung nicht günstig seyn, denn da es seit vielen Jahren der gewöhnliche Geschäftsgang gewesen, daß auf den förmlichen Antrag des Unterhauses die Krone dergleichen Kommissionen ernannt hat, und in diesem Augenblicke noch Kommissionen in Thätigkeit sind, welche auf demselben Wege, noch zur Zeit, als die Tories im Ministerium waren, ihr Daseyn erhielten, ohne daß es irgend Jemand eingefallen wäre, die Rechtmäßigkeit einer solchen Kommission in Zweifel zu ziehen, oder einer derselben den Gehorsam zu verweigern; so ist es sonderbar, daß gerade hier die Opposition anfängt, so ultra patriotisch zu werden. Das schlimmste dabei für diese Partei ist, daß sie durch ihr Toben die Untersuchung nicht hat verhindern können, und wenn auch in drei oder vier Fällen die Corporationen die Einsicht in ihren Rechnungen und andere Dokumente verweigert haben, und an manchen Orten, wie z. B. zu Liverpool, die Corporationen sich beinahe ganz rein von allen Mißbräuchen erfunden haben, so ist doch in den meisten Orten eine solche Masse von Corruption entdeckt worden, daß man unwillkürlich, das Bestreben, die Kommission als eine Verletzung einzelner und öffentlicher Rechte zu schänden, einem bösen Bewußtseyn und dem Verlangen, bestehende Gebrechen des eigenen Vortheils wegen beibehalten zu wollen, zuschreiben muß. Auch sind die gemachten Entdeckungen von der Art, daß weder Whigs noch Tories auf diesem Wege mehr zurücktreten oder auch nur stehen bleiben können; da der Mißbrauch nun einmal so aufgedeckt worden, daß er dem ganzen Lande aufgefallen ist, so muß er auch vollends beseitigt werden. Aber es wird einen harten Kampf setzen, denn es haben von diesem Mißbrauche so Viele Vortheil gezogen, daß er ein Heer von Vertheidigern finden wird; besonders auch unter dem Advokaten-Stande, oder eigentlicher, den Attorneys, eine besondere Art von Schmarotzer-Pflanze unter den Notarien. Eben diese Leute sind es auch, welche so lange, und bisher mit dem besten Erfolge, der Verbesserung der Armen-Gesetze entgegengearbeitet haben, obgleich manches darin so himmelschreiend ist, daß es beinahe unbegreiflich scheint, wie eine sonst so hell sehende Nation es hat so lange dulden können. Bekanntlich machte es das Gesetz der Königin Elisabeth, um der Landstreicherei ein Ende zu machen, zur Regel, daß zwar Niemand im Lande Hungers sterben dürfe, aber jeder Kirch-Sprengel nur diejenigen zu erhalten habe, welche in demselben geboren, in der Lehre gewesen, oder ein Jahr lang als Haushalts-Besitzer zur Unterstützung der Armen beigetragen haben, und sich nachher nicht mehr ernähren können. Dieses Gesetz nun, nebst vielen anderen Unbequemlichkeiten, veranlaßt so viele Prozesse zwischen den Kirchspielen, daß an zwei Millionen von den jährlich an Armen-Steuern erhobenen 6 bis 8 Millionen in Gerichtskosten verschleudert werden!! Wozu dieses Gesetz aber sonst noch Anlaß geben mag, davon hat sich eben ein empörendes Beispiel in der Grafschaft Warwick ereignet. Man drohete nämlich einem armen Kaplan, Vater von 7 Kindern, welcher 10 Jahre lang im Kirchspiel sein geistliches Amt verrichtet, daß man ihn (jetzt alt und kränklich) seines Amtes entsetzen würde, wenn er nicht ein Haus verließe, durch dessen Bewohnung er und seine Familie Ansprüche auf Unterstützung vom Kirchspiel erhalten würde! Der arme Mann hat seine Beschwerden vor's Publikum gebracht, und sie werden wahrscheinlich auch vor's Parlament kommen. Man bedenke nur, der arme Mann ist ein Geistlicher der Staats-Kirche, und der Pfarrer, als dessen Vikar er dient, gesteht öffentlich, daß jener unziemende Vorschlag mit seiner eigenen Zustimmung gemacht worden. Kann ein solches Verfahren wohl dem Gesetz Achtung verschaffen?

Beilage zu No. 302 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 24. December 1833.

Belgien.

Brüssel, vom 14. December. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer stattete Herr Huart den Bericht der mit der Untersuchung der Bittschrift der Arbeiter von Gent beauftragten Commission ab; er sagte, die Commission wäre der Meinung, die Forderung sey zu wichtig, als das die Commission sich in so kurzer Zeit gründlich mit derselben habe beschäftigen können, und es werde dienlich seyn, daß die vollziehende Gewalt Nachforschungen über die Lage der Unterzeichner einziehe. Schließlich trug die Commission auf die Uebersendung der Bittschrift an die Commission der Industrie und des Handels und an das Ministerium des Innern an. Herr Desmaizières unterstützte die Forderungen der Arbeiter. Es ist Zeit, sagte er, daß Maßregeln zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse getroffen werden, und daß diese Maßregeln hauptsächlich in einem bessern Mauth- und Finanzsystem bestehen. Mehrere Mitglieder unterstützen die Anträge der Central-Section. Herr v. Meulenaere sagte: „Diese Anträge scheinen mir so weise, daß ich nicht glauben kann, irgend ein Mitglied der Kammer werde sich denselben widersetzen, und ich bin der Meinung, daß es klug wäre, für jetzt jede Erörterung auszusetzen." Die Herren v. Brouckère und Gendebien waren derselben Meinung und verlangten, daß die Commission der Industrie ihren Bericht, sobald als möglich, wenigstens in acht Tagen, in Betracht der traurigen Lage der Arbeiter abstatte. Der Minister des Innern sagte: „Erst beim Herannahen des Winters hat sich das Ungemach geäußert: früher hatte die Regierung nichts von diesem Zustande vernommen, allein sie wird alle mögliche Maßregeln ergreifen, um demselben abzuhelfen. Ich bin überzeugt, daß die Arbeiter von Gent dem Hunger nicht Preis gegeben sind. Es bestehen Armen-Werkstätten, wo alle Arbeiter Beschäftigung und Nahrung finden, und einigen Lohn verdienen können. Jedes Jahr gegen den Winter sind diese Werkstätten angefüllt, aber im Jahre 1830 gab es 14,000 Arbeiter in diesen Werkstätten, während im Jahre 1833 deren nur 420 darin waren. Diese Thatsachen müssen uns beruhigen."

Schweiz.

Bern, vom 9. December. — Dem großen Rath liegt eine Zuschrift der flüchtigen Polen vor, worin sie den Schritt derjenigen unter ihnen, die durch eine Petition an den König der Franzosen um die Erlaubniß des Durchgangs durch Frankreich solicitirten, mißbilligen, und dagegen den großen Rath bitten: 1) Den flüchtigen Polen, welche in der Schweiz bleiben wollen, noch ferner den Schutz der Gesetze und die Fortsetzung der bis dahin geleisteten Unterstützungen zu gestatten. 2) Den Vorort und die sämmtlichen Mitstände von seinem Entschluß in Kenntniß zu setzen, und dabei derselben früheres Mitwirken und Wohlwollen für die Polnische Sache in Anspruch zu nehmen. — Der Regierungs-Rath hat indessen am 7ten d. M. mit einer Mehrheit von 11 gegen 4 Stimmen beschlossen, daß man die Polnischen Flüchtlinge zwingen wolle, die Anträge Frankreichs für ihren Durchpaß nach Afrika oder Amerika zu benutzen. — Am 13ten sollte die Polen-Angelegenheit auch im großen Rathe, der sich jetzt hauptsächlich mit Wahlen beschäftigt, behandelt werden.

Italien.

Folgenden General-Befehl erließ der General Graf Radetzky, nach Beendigung der diesjährigen Herbst-Manövers in der Lombardei: „Mailand, 15. Octbr. 1833. Mit großer Beruhigung und Zufriedenheit habe ich durch die nun beendigten größeren Herbst-Manövres gesehen, welche Fortschritte die Truppen in ihrer taktischen Ausbildung gemacht haben; die Truppen aller Waffengattungen haben in Fleiß, Aufmerksamkeit und selbst in Ausdauer unter einander gewetteifert, denn ich verkenne keinesweges, daß diese Bewegungen mit Anstrengung, ja selbst mit Entbehrungen verbunden waren. Jeder Soldat, der seinen Stand liebt, wird den Nutzen einsehen, den er für seine Bildung daraus schöpfen konnte, und in diesem Bewußtseyn muß er den Lohn der Anstrengungen finden, die er zu überwinden hatte. Nur auf diese Weise läßt sich eine gute Armee für den Krieg (die wesentlichste Bestimmung des Soldaten) ausbilden. Auf ebenen, keine Schwierigkeiten darbietenden Exerzierplätzen läßt sich das ernste Bild des Krieges nicht mit Wahrheit und Nutzen darstellen, und aller noch so gut geleitete Unterricht hilft wenig, wenn er nicht mit der Anwendung verbunden ist. Ich danke der ganzen Generalität allen Staabs- und Ober-Offizieren für den Eifer und die Thätigkeit, die sie im Laufe dieses Sommers bewiesen haben und womit sie mich so thätig in Erreichung des Zieles unterstützten, das ich mir vorgesteckt habe. Ich danke allen Unter-Offizieren und Soldaten für ihren Fleiß, ihren guten Willen und für die Aufmerksamkeit, die sie bei jeder Gelegenheit in Erlernung und Ausbildung ihrer Obliegenheiten und Pflichten an den Tag legten. Ich fühle immer tiefer die unaussprechliche Gnade, welche Se. Majestät mir erwiesen, als Sie mir das Commando so braver Truppen anvertrauten, an deren Spitze ich jedem Ereignisse getrost entgegen sehen werde. Was auch immerhin im

Hintergrunde der Zeiten schlummern möge, Gehorsam und Treue gegen den Monarchen sind die schönsten Tugenden eines Soldaten, und keine Armee der Welt soll es jemals hierin der Oesterreichischen zuvorthun, das darf ich getrost verbürgen, wenn ich auf diejenige blicke, welche zu befehligen ich die Ehre habe. Ich ermahne die Truppen, mit gleichem Fleiße und Beharrlichkeit in der Erfüllung ihrer Berufspflichten fortzufahren; die Zeit wird kommen, wo wir den Nutzen unserer gemeinschaftlichen Bemühungen einernten werden.

(Unterz.) Graf Radetzki, General der Kavallerie."

Miscellen.

Am jenseitigen Rheinufer ist, der früher so gefährlichen Stelle beim Binger-Loche gegenüber, ein Denkmal errichtet worden, welches auf ausgesprengten Steinen ruht und folgende Inschrift trägt: „An dieser Stelle des Rheins verengte ein Felsenriff die Durchfahrt. Vielen Schiffen ward es verderblich. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm's III., Königs von Preußen, ist die Durchfahrt, nach dreijähriger Arbeit, auf 210 Fuß, das Zehnfache des Früheren, erweitert worden. Auf gesprengtem Gestein ist dieses Denkmal errichtet. 1833."

Nachrichten aus Magdeburg zufolge, hat der Orkan, welcher am 18ten d. auch hier wüthete, sowohl in jener Stadt, als in der Umgegend bedeutenden Schaden angerichtet. Dächer sind zum Theil abgedeckt, Stackete und Zäune eingedrückt, Mühlen umgeworfen und die stärksten Bäume entwurzelt oder abgebrochen worden. Dem Vernehmen nach wären auch auf der Elbe Schiffe verunglückt.

Man berichtet aus Bromberg, daß der Getreide-Verkehr im Umfange des dortigen Regierungs-Bezirks noch immer nicht bedeutend ist und sich größtentheils auf das Bedürfniß der Consumtion beschränkt; ja die niedrigen Getreide-Preise, unter deren nachtheiligem Einflusse Landmann und Städter leiden, sind neuerdings noch um ein Geringes gefallen. Auch die Vieh-Preise sind niedrig, und nur ein Artikel, die Wolle, ist andauernd um hohe Preise gesucht. So erfreulich dies für den Landmann ist, so drückend lastet es auf dem Gewerbe der Tuchmacher, deren Fabrikat, wegen Mangels an Absatz, mit dem Preise des Materials in keinem Verhältnisse steht. Die Folgen davon sind bereits sichtbar, denn während im November 1831 noch 2475 und in dem entsprechenden Monat des folgenden Jahres 2348 Stück Tuch fabricirt wurden, zählt der diesjährige November nur 1437 Stück. — Aus der Brahe und Weichsel sind, ohne den Kanal zu berühren, im Laufe des Novembers in Bromberg eingegangen und nach den an der Weichsel gelegenen Städten wieder ausgegangen: 20 Kähne (1832: 45 Kähne). Von Nakel und der obern Brahe sind 53 Kähne, 3 mehr als im vorigen Jahre, eingegangen, und nach Nakel, Potsdam, Berlin, Magdeburg, Hamburg rc. sind 57 Kähne, also 6 mehr als im vorigen Jahre, ausgegangen. — Was den Gesundheitszustand im Regierungs-Bezirk Bromberg betrifft, so hat die naßkalte Witterung in der letztverflossenen Zeit auf denselben unter Menschen und Thieren einen nachtheiligen Einfluß geübt. In den südlichen Kreisen hatten die rheumatisch katarrhalischen Uebel eine fast epidemische Ausbreitung und nicht selten Entzündungen im Gefolge; auch zeigten sich Nervenfieber sporadisch, und in vier Kreisen herrschten noch zu Anfang dieses Monats die natürlichen, so wie die modificirten Menschenpocken. Bei alledem ist die Zahl der Todesfälle nicht unverhältnißmäßig. Dagegen dauerte die schon seit einigen Monaten wahrgenommene auffallende Sterblichkeit unter dem Federvieh fort.

Gegen Kaspar Hauser, der seit etwa 2 Jahren in Anspach lebt und auf einer dortigen Kanzlei arbeitet, ist ein Mordversuch unternommen worden, über den man folgende Details erfährt: „Hauser begab sich am 14. December Mittags von der Kanzlei nach Hause, als ein wohlgekleideter Mann in blauem Mantel, mit Sporen und einem starken Backenbart, ihn unterwegs anredete und ihn einlud, ihn zu begleiten, weil er ihm Wichtiges mitzutheilen habe. Hauser entgegnete, er habe jetzt keine Zeit, da er zu Tische müsse, worauf der Unbekannte ihn ersuchte, sich Nachmittags im Schloßgarten einzufinden. Hauser sagte zu und begab sich um $2\frac{1}{2}$ Uhr dorthin, wo der Fremde bereits seiner wartete und ihn unter allerhand gleichgültigen Gesprächen in einen abgelegenen Theil des Gartens führte. Hier stand derselbe auf einmal still, suchte in einer hervorgezogenen Brieftasche nach Papieren und brachte Hauser, während dieser auf die Papiere sah, plötzlich eine Stichwunde, 2 Zoll unter dem Herzen, bei, worauf er schleunigst entsprang. Die auf Hausers Hülferuf Herbeigeeilten fanden den durchaus nicht gefährlich Verwundeten, von dem Thäter aber keine Spur."

Aus Freiburg wird unterm 14. December berichtet: „Wir vernehmen heute, daß in verschiedenen Gegenden die Flüsse über die Ufer getreten sind und mitunter große Verwüstungen angerichtet haben. So ist z. B. beinahe das ganze Weichbild von Kenzingen unter Wasser gesetzt, das selbst in die Stadt und untern Stöcke der etwas tiefer gelegenen Häuser gedrungen seyn soll. Der Schaden ist jetzt schon sehr beträchtlich und man befürchtet namentlich noch mehr für die Wintersaat, wenn das Wasser nicht schnell ablaufen sollte. Oberhalb Emmendingen bei der neuen Brücke ist die Straße stellenweise durchbrochen. Noch mehr aber hat die Straße in Simonswald Noth gelitten; die gewöhnlichen Fuhrleute, welche von dort heute auf den Markt hierher kommen, mußten ihre Wagen zurücklassen, da ganze

Strecken theils unter Wasser gesetzt, theils durchbrochen seyen. Die Gegend zwischen Furtwangen und Fehrenbach, bekanntlich einer der höchsten Punkte des Schwarzwaldes — soll einem See gleichen. Auch die Dreisam ist in der Nacht vom 10ten auf den 11ten so hoch gestiegen, wie es seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. — Aehnliches vernehmen wir aus dem Wiesenthal. — So furchtbar auch in der Nacht vom 10ten auf den 11ten der Regen herabströmte, so scheint dieses plötzliche Austreten der Flüsse und diese Ueberschwemmung auf so hoch gelegenen Gegenden doch eine andere Ursache zu haben, wohl durch unterirdisches Gewässer bewirkt worden zu seyn, eine Erscheinung, die wir im Jahre 1824 schon einmal erlebt haben."

Joseph Lancaster, der berühmte Begründer eines neuen Unterrichtssystems, führt gegenwärtig ein kümmerliches Leben in Montreal, in Canada, wo er für seinen und seiner Familie Unterhalt arbeitet. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, sagt ein Englisches Blatt, wenn der Menschengeist sich gezwungen sieht, nach Canada auszuwandern, weil er in seinem Geburtslande keinen Lohn empfängt. Mit Recht hat man gesagt, daß wir Engländer gerade denen, die uns unterrichten, das Wenigste dafür bezahlen, der Schöpfer eines Unterrichts-Systems muß ja im Auslande von der Arbeit seiner Hände leben, weil er zu Hause keinen Schutz fand, der seiner würdig war. Wäre Herr Lancaster so geschickt gewesen, die Ouvertüre zum Tankred auf einer einzigen Taste eines Pianoforte's zu klimpern, oder eine Viertelstunde lang ohne Ermüdung auf seinem kleinen Finger sich zu balanciren, so hätte er darauf rechnen können, auf Brittischem Boden reißend schnelles Glück zu machen.

Bei dem Besuche, welchen der Türkische Botschafter, Achmed Pascha, in Odessa im Lyceum Richelieu abstattete, machte sein erster Dragoman Aristarch diesem Institute 6 silberne Münzen zum Geschenk, worunter sich drei sehr merkwürdige befinden: 1) eine Thracische Münze mit dem Bildniß des Königs Lysimachus; 2) eine Ephesische sehr seltene Münze, von Mionnet beschrieben; 3) eine Münze der Stadt Lampsakus.

In London stürzte vor Kurzem der Kutscher des Herzogs von Wellington, Namens Treueman, in Hyde Park mit dem Pferde, auf welchem er ritt, und verwundete sich so stark am Kopfe, daß er in das St. Georgs-Hospital gebracht weredn mußte, und sich in einem sehr bedenklichen Zustande befindet. Dieser Mann, zwischen 60 und 70 Jahr alt, ist besonders dadurch merkwürdig, daß er nicht nur bei dem Herzog v. Wellington, sondern früher auch bei Georg IV., als dieser noch Prinz-Regent war, und bei Napoleon, oder „bei den drei größten Männern seiner Zeit", wie er sich ausdrückt, die Dienste eines Kutschers versah. Er begleitete den Herzog auf den meisten seiner Feldzüge und gerieth in Spanien in Französische Gefangenschaft, worauf er, nach dem ausdrücklichen Willen des Kaisers mehrere Monate hindurch dessen Equipage fuhr.

Im Herbste 1830 saß eine große Gesellschaft an der Table d'hote des ersten Gasthofes in Valence. Darunter befand sich ein ausgezeichneter Arzt aus Lyon, der in der Schädellehre sehr bewandert war. Mehrere Personen stellten ihm über ihre geistigen und moralischen Eigenschaften Fragen, die er zu allgemeiner Verwunderung sehr richtig beantwortete. Nur einer der Gäste klagte ihn geradezu des Charlatanismus an und bemerkte hohnlächelnd, wie es wohl möglich wäre, daß die Gedanken eines Menschen auf seiner Hirnschale Beulen hervorbrächten? „Gerade Eurentwegen", versetzte der Arzt, der endlich seine Geduld verlor, „bin ich vom Gegentheil überzeugt, denn, vermag die Phrenologie die Handschrift des Allmächtigen nur halbweges zu entziffern, so seyd Ihr einer der größten Schurken — ein Dieb und ein Mörder zugleich!" Ein allgemeiner Schrei des Unwillens ertönte durch das Zimmer; der Fremde wollte den gelehrten Physiognomen zum Fenster hinaus geworfen wissen, als plötzlich der Wirth in's Zimmer trat und sagte: „Meine Herren, es thut mir leid, Ihnen anzeigen zu müssen, daß ein großer Verbrecher in Ihrer Gesellschaft ist. Die Polizei befindet sich vor der Thür; sie weiß aus sicherer Quelle, daß ein bei einem Silberdiebstahl betheiligtes Individuum hier dinirt hat." Jedes Auge war auf den wüthenden Fremden gerichtet und nach wenigen Minuten versicherte sich die Polizei seiner, da man das gestohlene Silber in seiner Bagage fand. Wie groß war aber das Staunen aller Anwesenden, als ein Gensd'armes in diesem Räuber den berüchtigten Robert St. Clair erkannte, den Spießgesellen des Dumas Dupin, der wegen Ermordung eines Gastwirths und seiner Frau hingerichtet worden war! St. Clair hatte sich, nach seiner Entweichung von den Galeeren, bei Rochefort, in Piemont, der Schweiz und Deutschland herumgetrieben und durch ein ausgesprengtes Gerücht, man habe ihn an der Türkischen Gränze ermordet gefunden, den Händen der Gerechtigkeit zu entrinnen gesucht. Nach mehrtägiger Einsperrung bekannte er sehr umständlich und starb unter der Guilotine.

In Niort hat das Testament eines Advocaten großes Unheil angerichtet. Dieser Mann starb als alter Hagestolz, und hinterließ ein bedeutendes Vermögen. Als die Verwandten herbeieilten und das Testament öffneten, waren sie nicht wenig erschrocken, als sie lasen, daß der Erblasser einer Madame S. 100,000 Frs. vermacht hatte, weil sie, wie in dem Testament stand, früher der Gegenstand seiner Neigung gewesen sey, und ihn, nach dem Tode ihres Mannes zum Vater gemacht habe. Indeß hatte dieses Vermächtniß noch eine Bedingung. Madame S. soll einer Madame L. 5000 Frs. abgeben, weil, wie der boshafte Advocat in dem Testament ver-

zeichnet, er ein Mal ihrer Mutter zu Füßen gelegen, und er die Gewißheit habe, daß Madame L. seine Tochter sey. Vater und Mutter der Dame leben noch und der Vater will sich, in Folge dieser Prostitution, ungeachtet er nächstens die goldene Hochzeit feiern könnte, scheiden lassen. Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende. Das Testament besagt noch, daß man an einem angegebenen Ort mehrere besondere Codicile finden werde, deren Bedingungen erfüllt werden müßten. Da der Advocat seiner Zeit ein sehr beliebter Stutzer war, so zittern noch viele Damen der Stadt im Stillen, ob ihnen in diesen Codicillen nicht noch boshafter Weise eine Erbschaft zugedacht sey. Das Testament wird übrigens die Wirkung einer guten Lehre nicht verfehlen.

Vor Kurzem wurde in Cambridge ein Brandstifter hingerichtet, der überführt worden war, mehrere Gebäude angezündet zu haben. Er hatte sich dieser That, welche einen Schaden zum Belaufe von 60,000 Pfd. St. verursachte, aus keinem anderen Grunde schuldig gemacht, als um für die erste Anzeige der entstandenen Feuersbrunst die herkömmliche Belohnung — von 6 Sch. 6 P. zu erhalten.

Der Englische Geschichtsschreiber Oldys saß mehrere Jahre im Fleet-Gefängniß. Nach einiger Zeit wußte er sich die Gunst des Gefangenwärters so zu erwerben, daß er ihm oft erlaubte, des Abends auszugehen und seine Freunde besuchen zu dürfen. Oldys machte vielfach von dieser Vergünstigung Gebrauch und kehrte mehrmals so spät als möglich wieder in seine Kerkerstube zurück. Einst kam er aber mitten in der Nacht; er pochte den Gefangenwärter aus dem Schlaf, dieser öffnete endlich die Thür und sagte zu ihm halb schlaftrunken: „Sir Oldys, wenn Sie künftig so spät kommen, so bleibt mir nichts übrig, als Sie gar nicht mehr einzulassen. Merken Sie sich das!"

Aus Pforzheim im Großherzogthum Baden meldet man, daß dort, bei der gelinden Witterung, ein Apfelbaum und ein Stachelbeerstrauch im Freien wieder bis zum Aufbrechen der Blüthen gediehen sind.

Todes - Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden den am 21sten d. Mts. Nachts 12 Uhr erfolgten Tod unsers innigstgeliebten hoffnungsvollen ältesten Sohnes Otto, in dem Alter von 19 Jahren und 2 Monaten, hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Carlsburg den 23. December 1833.

W. Seeliger und Frau.

Wasserstand am 23. December 1833.

Am Maaß im Ober-Wasser 19 Fuß 1 Zoll.
" " " Unter-Wasser 6 " 5 "

Theater - Nachricht.

Mittwoch den 25sten zum erstenmale wiederholt: Der hundertjährige Greis, oder die Familie Rüstig. Vaudeville in 1 Akt von Angely. Hierauf: Ewig. Lustspiel in 2 Akten von Castelli. In den Zwischen-Akten Bilder, arrangirt vom Decorateur Herrn Weyhwach. Zum Beschluß: Der Speisezettel à la Rossini. Ein musikalischer Scherz.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlich Polnischen Bank in Warschau, kaufen wir verlooste Polnische Pfandbriefe, so wie fällige Zinscoupons der Polnischen Pfandbriefe und zahlen für 600 Gulden Polnisch 98*) Thaler Preuss. Courant. Die Präsentation dieser Effecten kann vom 2. Januar a. f. an, jedoch nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfinden.

Eichborn & Comp.

*) Nicht 98⅔, wie gestern in dieser Zeitung steht.

Danksagung.

Für ein mir unterm 22sten d. M. gewordenes versiegeltes Handbillet mit Unterschrift A. nebst einem Dutzend leinener Hemden, zur Abgabe an die jüdische Kranken-Verpflegungs-Anstalt den herzlichsten Dank dem Geber im Namen der Kranken und des Verstandes der Anstalt; wozu auch ich den meinigen, als Beauftragter zur Ausführung milder Gabe, hinzufüge.

Breslau den 23sten December 1833.

Heimann Schefftel.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 1327 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf. ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 3506 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. belastete Nachlaß des Kaufmann Johann Gottfried Kiefert am heutigen Tage eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 26sten März 1834 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer, Schulze und von Uckermann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 9ten November 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Auctions-Anzeige.

Am 2ten Januar k. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage sollen in dem Hause No. 20. Kupferschmiedestraße, die Conditor Jäkelschen Effekten, bestehend in einem Gebett Betten, in Meubles, in verschiedenen Utensilien und Vorräthen an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 20sten December 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Pacht-Gesuch.

Eine Gutspacht von 1500 bis 2000 Rthlr. wird in den Gegenden von Jauer, Striegau, Schweidnitz, Goldberg, Reichenbach, Nimptsch, Frankenstein, oder auch in der bessern Gegend der Preuß. Ober-Lausitz von einem soliden cautionsfähigen Pächter zu Term. Johanni k. J. zu übernehmen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

!!! Verkaufs-Anzeige. !!!

Auf meiner Durchreise nach Ungarn, öfferire ich hiermit zum Verkauf eine schöne Auswahl aller Arten von Papageien. Es befinden sich darunter: ein zahmer grosser Kakadu, mehrere Gesellschafts-Papageien und ein paar zahme Schooss-Affen, Männchen und Weibchen. Mein Logis ist: goldner Löwe am Tauenzienplatz, Zimmer No. 6.

Heinrich Diener, Papageienhändler.

Thurmuhrglocken-Verkaufsanzeige.

Unterzeichnete Anstalt besitzt ein fast ganz vollständiges Uhrwerk nebst 2 Uhrglocken von schönem Tone, wovon die eine gegen 1 Centner, die andere gegen 7 Centner wiegt. Diese Gegenstände haben früher die Bestimmung gehabt, zu einer Thurmuhr zu dienen und sollen jetzt an den Meistbietenden verkauft werden. Indem solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, auf daß auch Auswärtige ihre Gebote darauf abzugeben in Stand gesetzt werden, wird noch bemerkt, daß die Gegenstände bei uns täglich in Augenschein, die Gebote darauf bis zum letzten Februar 1834 angenommen werden, und der Zuschlag nur nach eingeholter höherer Genehmigung erfolgen könne.

Das hiesige katholische Gymnasium.

Anzeige.

Der Stähreverkauf zu Manze, Nimptschen Kreises, beginnt mit dem 15ten Januar. Ferner können 200 edle Mutterschafe preiswürdig abgelassen werden. Für den tadellosen vortrefflichen Gesundheitszustand der hiesigen Heerden wird Gewähr geleistet.

Das Gräfl. Stoschsche Wirthschaftsamt Manze.
Brucauf.

Verkaufs-Anzeige.

Das in Zedlitzheide bei Wüstewaltersdorf neben dem Wirthshause belegene Haus, 21 Ellen breit und 31 Ellen lang, worin 2 Stuben, 2 Gewölbe und ein Stall befindlich sind, soll nebst dem dazu gehörigen 3 Scheffeln Acker, 2 Wiesen und einem Baumgarten aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige belieben sich bei dem Eigenthümer daselbst zu melden.

Erbforderungen und Hypotheken

können jederzeit bei uns gegen baares Geld umgesetzt werden, so wie gegen sichere Wechsel mehrere Kapitalien zu diesem Termin disponibel sind.

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Wein-Empfehlung.

Mein wohl assortirtes Lager von Ober-Unger-Kuffer-weinen, Rheinweinen, Franz, Medoc und Burgunder-Weinen in allen Preisen; weissen ganz ächten mouss. Champ. Syllerie á 2 Thlr. wie auch den beliebten höchst angenehmen süßen Rothwein (Cohors grand Constant) die verschlossene Boutl. zu 18 Sgr. welchen ich zum Frühstück, wie auch als Tafel und Desert-Wein für Damen hauptsächlich empfehlen kann. Gleichzeitig eignet er sich zum Bischof, indem man nur ein wenig Pommeranzen Extract hinzuthun darf, so wie er auch noch ganz besonders die Verdauung befördert, empfiehlt hiermit zur gefälligen Beachtung

Fr. W. Mischke, Blücherplatz No. 18.

Der ausführliche Prospectus

von in unserm Verlag mit Anfang k. J. 1834 erscheinenden

Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin, herausgegeben von Dr. C. C. Schmidt in Leipzig,

deren Tendenz es ist das ärztliche Publikum mit dem Gange und den Fortschritten der Heilwissenschaft in der ganzen gebildeten Welt so schnell als möglich bekannt zu machen, wird in allen Buchhandlungen gratis ausgegeben.

Leipzig, im November 1833.

Otto Wigand's Verlags-Expedition.

Unverwüstliches Bilderbuch

für kleine Kinder, welche noch nicht lesen können, in 24 schwarzen und colorirten Kupfern, mit solchen Gegenständen, welche ganz ihrer Fassungskraft angemessen und durch ihr öfteres Vorkommen von besonderm Interesse für sie sind, nebst beigefügter Erklärung der Bilder, so wie den verschiedenen Alphabeten, Zahlen und einigen kurzen Gebeten zum Vorsagen für diese kleinen Leute; oder auch 270 Kupfer zum Ausmalen und Nachzeichnen für größere Kinder. Auf starkes Kartenpapier gedruckt und in Pappe gebunden 1 Thlr. Es ist bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau und in den Buchhandlungen der übrigen Städte Preußens, namentlich in Glogau, Liegnitz, Lüben, Schweidnitz, Oppeln zu haben.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu erhalten:

Bullmann, J. K., denkwürdige Zeitperioden der Universität zu Halle von ihrer Stiftung an, nebst einer Chronologie dieser Hochschule seit dem Jahre 1805 bis jetzt. 8vo. **Preis 1 Rthlr.**

Die Hallesche Universität hat durch den Einfluß ihrer Lehrer auf die theologischen, juristischen und philosophischen Wissenschaften schon in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens einen hochberühmten Namen errungen; die neuere Zeit hat sich würdig an die frühere angeschlossen und der Ruhm derselben sich immer weiter verbreitet. Viele Tausende, nicht blos aus dem deutschen Vaterlande, haben auf dieser Hochschule ihre Bildung erhalten. Die Geschichte derselben muß also nicht blos für ihre ehemaligen Bürger, sondern auch für jeden Freund der Literaturgeschichte vom höchsten Interesse seyn. Diesen daher ist obige Schrift zu empfehlen, welche, an die ältern Werke von Förster und Hoffbauer sich anschließend, eine einfache, aber genaue Darstellung der wichtigen Ereignisse enthält, die in den so ereignißreichen letztverflossenen Decennien des jetzigen Jahrhunderts diese Universität und ihre ausgezeichnetsten Lehrer betroffen haben.

Anzeige.

Das ärztliche Publicum habe ich die Ehre hiermit zu benachrichtigen, dass die Wochenschrift für die gesammte Heilkunde, herausgegeben vom Herrn Medizinalrath Professor Dr. Casper unter Mitredaction der Herren Dr. Romberg, Geheimenrath Dr. v. Stosch, und Dr. Thaer, vom Jahre 1834 an in meinem Verlage erscheinen wird. Diese gediegene, der wissenschaftlichen Praxis gewidmete Zeitschrift, die nur Original-Abhandlungen liefert, wird von mir gefällig ausgestattet werden, und habe ich, um diese Wochenschrift allgemein zugänglich zu machen, den Preis derselben auf $5\frac{2}{3}$ Thaler für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern, mit Abbildungen und Beilagen, festgestellt. Probebogen werden im Laufe des Monats Januar in allen Buchhandlungen, Breslau bei G. P. Aderholz, gratis zu haben seyn.

Berlin, den 10. December 1833.

August Hirschwald.

Beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke No. 37:

Breviar. rom. ex decret. C. T. Venet. 1701, 4 Bde. 4. Leder m. Goldschnitt, (schönes Exemplar) für 6 Rthlr. Dasselbe in 8vo für $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Catechism. rom. für 1 Rthlr. Gawinski, Polnische Predigten, 4 Bde., 1826, eleg. geb., für 3 Rthlr. Menzel, Chronik von Breslau, 3 Bde. 4., eleg. geb., für $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Hochheimers Haus- und Kunstbuch, 6 Bde., 1810, Ldprs. 12 Rthlr., für 3 Rthlr. Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen, 5 Bde., 1833, für $5\frac{1}{2}$ Rthlr. Landrecht, 5 Bde. nebst Anhang, 1816, für $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Gerichts-Ordnung nebst Anhang, 1815, für $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Dr. Hahn, Arithmetik und Algebra, 1820, Ldprs. $2\frac{1}{2}$ Rthlr., für $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Sarsena od. der vollkommne Baumstr., 1820, für 1 Rthlr. Ritter, Handb. der Kirchengeschichte, 3 Thle., 1826, für 2 Rthlr. Funke, Naturgesch. und Technologie, 3 Bde., eleg. in Leder nebst 1 Bd. Kupfer in 4to, statt 11 Rthlr. für $3\frac{1}{2}$ Rthlr.





Mittwoch den 25sten December 1833 wird Paul Schwarzenberg, genannt der Russische Feuer-König, auf Verlangen noch eine Vorstellung im Hôtel de Pologne geben. Erste Abtheilung: Proben großer Leibesstärke. Zweite Abtheilung: Die falsche Mlle. Garnerin wird, von ihrer ersten Reise zurückgekehrt, zum zweiten- und letztenmale eine Luftfahrt im Saale unternehmen, von einem Ort zum andern schweben und die verehrten Anwesenden freundlich begrüßen. Hierauf wird der ganze Saal durch das Aufsteigen eines großen transparenten Luftballons mit dem sogenannten Königs-Feuer beleuchtet werden. Dritte Abtheilung: Der Feuerkönig im Kampf gegen das Element des Feuers. Vor der Vorstellung ist ein musikalisches Divertissement. Das Uebrige macht der Anschlagzettel bekannt.

Zur Beruhigung einiger der Klatscherei sehr ergebenen Subjecten, diene es zur Nachricht, daß der Herr Doctor Kirschner hier, meine Frau bei ihrer gegenwärtigen Krankheit nur allein behandelt, und Gott sey Dank auch wieder hergestellt hat.

Freiburg den 22sten December 1833.

Kunisch jun.

Neueste Berliner Rolleaux und Wachsteppiche.

Ich empfing so eben wieder eine Auswahl 2 Ellen breite Wachsteppiche in den herrlichsten Farben, so wie neueste Berliner gedruckte Rolleaux mit bunten und schwarzen Landschaften und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

C. Elsasser,
Ohlauer-Straße No. 84.

Anzeige.

Ich erhielt wieder zur größern Auswahl eine neue Sendung Venetianischer Larven, und empfehle solche im Dutzend wie im Einzelnen zum billigsten Preise.

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße No. 21. im grünen Kranz.

Dünger-Gyps

trocken und fein gemahlen ist wieder zu haben bei

F. W. Hildebrandt,
Tuchhandlung Blücherplatz No. 7.

Neuchateller Champagner
Medoc St. Julien
— St. Estephe
1822r Markebrunner
1827r Laubenheimer

empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Wilhelm Schwinge,
Kupferschmiedestraße No. 16 im wilden Mann.

Taback-Offerte.

Aechten Varinas-Canaster in Rollen à Pfund 30 und 40 Sgr.

Aechten amerikanischen Portorico in Rollen à Pfund 10 und 12 Sgr.

offerirt den Kennern, die gehaltvolle Sorten zu würdigen wissen.

Carl Heinrich Hahn,
Schweidnitzer-Straße No. 7.

Anzeige.

Eine neue Sendung marinirten und geräucherten Lachs, so wie auch marinirter Aale, empfing ich und empfehle solche im Ganzen wie im Einzeln zu möglichst billigen Preisen.

Die Handlung von S. G. Schwarz,
Ohlauerstraße No. 21 im grünen Kranz.

Marinirten Lachs

in 1/16 Fäßchen erhielt und verkauft billigst:

Carl Wilhelm Schwinge,
Kupferschmiedestraße No. 16 im wilden Mann.

Rosinen,

große gelesene, das Pfund 3 Sgr., weißen Backzucker das Pfd. $5\frac{1}{4}$ Sgr., so wie sämmtliche Zucker und Coffee's zu herabgesetzten Preisen verkaufe in meinen beiden Handlungen am Sandthor.

F. A. J. Blaschke.

Venetianische Larven
zu Fabrikpreisen
Gummi-Schuhe
in größter Auswahl
so wie Studir- und Franck'sche Lampen
empfing direct und offerirt billigst

L. S. Cohn jun.,
Kurz-Waaren- und Produkten-Handlung
Blücherplatz No. 19.

Frischen Caviar.

Wirklichen Astracanischen fließenden Caviar erhielt und offerirt in Partien und Einzeln

C. G. Felsmann,
Ohlauer-Straße Königs-Ecke.

Frischen grosskörnigen fliessenden Astrach. Caviar

erhielt wiederum in bester Qualität und empfiehlt Friedrich Walter,
Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Pfeifenköpfe

mit ausgezeichnet schönen Malereien, die auch den Kenner befriedigen werden, empfiehlt in reicher Auswahl die Porzellan-Malerei von

F. Pupke,
Naschmarkt No. 45. eine Stiege hoch.

Anzeige.

Schönsten Astrachaner fließenden Caviar verkauft im Ganzen billigst

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauer-Straße.

Zweiter Schnitt

vollsaftige Mess. Citronen so wie dergleichen Apfelsinen empfing eben und offerirt billig

G. Knauß, Kränzelmarkt No. 1.

Aepfelsinen

in vollsaftiger Frucht empfing und erläßt billigst

L. H. Gumpertz, im Riembergshofe.

Mohn- und Butter-Striezel

sind heute und über die Feiertage von 1 Sgr. bis 20 Sgr. in vorzüglicher Güte zu haben, größere aber ersuche ich höflichst eine Stunde vorher bestellen zu wollen. Um gütige Beachtung bittet

August Schminder, Conditor,
Neumarkt No. 1. in der steinernen Bank.

Anzeige.

Große frische Holsteiner und Colchester Austern, bei

Carl Wysianowski.

Kräuter-Bouillon.

Durch meine vieljährige praktische Erfahrung werde ich von heute an dieselbe aufs Kräftigste und Beste zubereitet haben. Stiller, Stadtkoch.

Anzeige.

Den 1sten Feiertag findet bei mir Concert, und den zweiten und dritten Tanzmusik statt, wozu seine Freunde und Gönner hiermit ganz ergebenst einladet

Riegel, zu Rothkretscham.

Gesuch um Unterkommen.

Eine noch ledige Wirthin, welche die Landwirthschaft ganz versteht und mit den besten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens versehen ist, bittet wieder um Anstellung als Wirthin aufs Land oder in die Stadt zu einem einzelnen Herrn. Das Nähere zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir, Albrechtsstraße Nro. 10. bei Bretschneider.

Gefundener Jagdhund.

Es hat sich gestern vor 8 Tagen (den 15ten December) bei Jemand ein Jagdhund eingefunden, weißer Farbe, braun gesprengt, männlichen Geschlechts. Auskunft darüber ertheilt Gastwirth Späthe im Wolfkretscham bei Sybillenort.

Verlornes Lotterie-Loos.

Das Viertel Loos Nro. 34219. Lit. a. zur 5ten Klasse 68ster Lotterie ist verloren worden, der darauf getroffene Gewinn wird jedoch nur dem in meinem Buche verzeichneten rechtmäßigen Interessenten ausgezahlt werden. Breslau den 23. December 1833.

R. J. Löwenstein.

Reisegelegenheit.

Es fährt Sonnabend den 28sten December a. c. ein sehr bequemer Reisewagen, in 4 Federn hängend, mit 3 Pferden bespannt, von hier über Liegnitz, Görlitz, Dresden und Leipzig nach Halle zurück. Wer diese Gelegenheit benutzen will, melde sich gefälligst im goldnen Schwerdt, Reusche-Straße No. 2.

Gute und schnelle Reisegelegenheit

nach Berlin, zu erfragen in den drei Linden auf der Reuschenstraße.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Hocke, von Polkendorff; Hr. Jenke, Gutsbes., von Karisch. — In der goldnen Gans: Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Schmoltschütz; Hr. Braune, Gutsbes., von Nimkau; Hr. Baron v. Tschammer, von Koschewe. — Im Rautenkranz: Hr. Scheurich, Justitiarius, von Wartenberg. — Im gold. Baum: Hr. v. Lieres, Landes-Eltester, von Stephanshayn; Herr von Blumenstein, General, von Konradswalde; Hr. Volst, Gutsbesitzer, von Rosnig; Hr. Bahr, Steuerrath, von Neustadt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Goldfuß, von Kittlau; Hr. v. Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorff; Herr Basset, Gutsbes., von Groß-Zöllnig. — Im deutschen Haus: Hr. Spiller, Gymnasiallehrer, von Glogau; Herr v. Gersdorff, von Würben; Hr. v. Lessel, von Nauke. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Lüttwitz, von Alt-Wohlau; Hr. Puchelt, Amts-Rath, von Nistiz; Hr. Graf v. Dyhrn, von Stromm; Hr. Coster, Apotheker, von Löwenberg; Herr v. Debschütz, Lieutenant, von Görlitz — Im weißen Adler: Hr. v. Paczenski, Ober Stallmeister, von Altenburg; Hr. Brieger, Gutsbes., von Schussendorff; Hr. Hillebrand, Rendant, von Brieg; Hr. Proche, Musiklehrer, von Oels. — In der großen Stube: Hr. Klemm, Rentmeister, von Schönfeld. — Im weißen Storch: Herr Henschel, Kaufmann, von Kempen. — In der goldnen Krone: Hr. Krause, Special-Commiss, von Trachenberg; Hr. Künzel, Wirthschafts-Inspector, von Niklasdorff; Herr Mündner, Gutsbes, von Langen-Oels. — Im Privat-Logis: Hr. v. Heugel, Lieutenant, von Neisse, Ohlauerstr. No. 38; Frau Präsident v. Reibnitz, von Drehnow, Gartenstraße No. 18.

Heute ist dieser Zeitung eine literarische Anzeige von der Scheible'schen Buchhandlung in Stuttgart, die Geschichte Napoleons von Hugo und einige andere Bücher betreffend, welche sämmtlich bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben sind, besonders beigelegt.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

LITTERARISCHE ANZEIGE.

Napoleons Leben. Mit ein und dreißig Abbildungen.

In gediegenster, schönster und wohlfeilster Ausgabe für alle Stände.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erscheint und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen auf dieses Prachtwerk an:

Geschichte
des
Kaisers Napoleon.

Nach
Diktaten und eigenhändigen Notizen des Kaisers,
so wie
nach den Schriften, Memoiren, Berichten, militärischen Werken rc. von **Las-Cases, Bertrand, Montholon, Gourgaud, Antomarchi, Lavalette, Rapp, Savary, Meneval, Fain, Bourienne, Thibaudeau, Réal, Bignon, Fleury de Chaboulon;** der Marschälle **Berthier, Soult, Macdonald, Davoust, Gouvion St. Cyr, Suchet, Grouchy;** der Generale **Mathieu-Dumas, Jomini, Pelet, Belliard, Reynier, Miot, Chambray, Segur, Marbot rc. rc.**
bearbeitet von

A. Hugo.

Aus dem Französischen übersetzt
von
August Schäfer.

Vier kleine Bände, in groß Octav-Format und in würdiger Ausstattung. Schönes, dauerhaftes Papier, scharfer, sorgfältiger Druck.

Jeder broschirte Band von 128 Seiten, der mit acht prachtvoll ausgeführten Abbildungen (Darstellungen von Napoleons Großthaten) nach Zeichnungen von Charlet in Paris geziert ist, hat den gewiß ungemein billigen Subscriptionspreis von nur

24 Kreuzer rhein., oder 6 ggr. sächs., oder 7 ½ sgr. preuß.

Ein sehr schönes Titelblatt stellt den großen Mann in seiner Kaiserwürde dar. Der erste Band ist bereits ausgegeben und kann in jeder Buchhandlung eingesehen werden; bis Januar 1834 ist das ganze Werk in den Händen der verehrl. Subscribenten. Nach Erscheinen desselben tritt ein verhältnißmäßig erhöhter Ladenpreis ein. Sammler erhalten von jeder Buchhandlung auf je 10 Ex. ein Frei-Exemplar.

Alle öffentlichen Blätter Frankreichs erkennen dieses Werk als das gelungenste an, das je über Napoleon und von einem der gefeiertsten französischen Schriftsteller erschienen. Es ist in einer blühenden Sprache, in wahrhaft Rotteck'schem Style geschrieben; zwei bedeutende Auflagen der ersten Lieferungen waren allein in Paris in wenigen Tagen vergriffen! Der Uebersetzer und die Verlagshandlung haben Alles gethan, um dem teutschen Publikum Gediegenes und Geschmackvolles zu liefern. Der niedrige Preis (1 fl. 36 kr. rhein. oder 1 Rthlr. für das ganze Werk) macht die Anschaffung Jedem möglich.

In demselben Verlage ist erschienen und wurde so eben an alle Buchhandlungen versandt:

Allgemeine und besondere Einleitung in die Schriften des alten und neuen Testaments,

für gebildete Leser aus allen Ständen.

Von

Dr. Christian Franz Gottlieb Stang,

Pfarrer in Siglingen.

gr. 8. Starkes, milchweißes Papier. 554 Seiten stark. Elegant gebunden. Preis 3 fl. 36 kr., oder 2 Rthlr. 6 ggr. sächs., oder 2 Thlr. 8 sgr. preuß.

Was ein Eichhorn, Berthold, de Wette in ihren Einleitungen in die heiligen Schriften alten und neuen Testaments für die eigentlichen Theologen geleistet haben, das beabsichtigte der Verfasser obiger Einleitung für gebildete Leser aller Stände, und namentlich für Volksschullehrer zu leisten. Zwar fehlt es für letztere nicht an Anleitungen zum Verstehen und Erklären der heiligen Urkunden; aber in den meisten derselben vermißt man das eigentlich christliche Element, als woran — nach des Verfassers Ansicht — Alles gelegen ist. Das Bestreben der Bibelgesellschaften, die Bibel — dies Buch aller Bücher — zum Gemeingut der Menschheit zu machen, verdient alles Lob, wird aber nur dann den beabsichtigten Erfolg gewähren, wenn die heiligen Urkunden allenthalben die ihnen gebührende Anerkennung gefunden haben werden und die Bildungsanstalten der Jugend — nicht wie bisher häufig geschah — das christlich-religiöse Element hintenansetzen. „Nur in der aufrichtigen Rückkehr zu dem göttlichen Worte — so drückt sich der Verfasser in der Vorrede aus — liegt das kräftigste Gegengift gegen die religiöse Verflachung, die unserm, bis jetzt noch kräftigern Deutschland, theils von innen durch gewisse Schriftsteller, welche die göttliche Ueberlieferung ohne alle Billigkeit und Schonung in den Sagenkreis herunterziehen, theils von außen, nämlich durch Nachbarvölker droht, welche zwar in der Entwickelung ihrer gesellschaftlichen Verhältnisse ziemlich weit vorangeschritten sind, aber in Hinsicht auf das Höhere und Himmlische kaum im Vorhofe des Heiligthums stehen, und bei denen daher die Triebräder des Fanatismus oder der arglistigen Selbstsucht nur allzuleicht in Schwung gerathen. Man denke nur an den St. Simonismus und andere Ausgeburten der Finsterniß, durch welche die dem Reiche Gottes und Christi feindselig gegenüberstehende Macht in unserm neunzehnten Jahrhunderte dem Abendlande dieselbe Katastrophe bereiten möchte, welche sie durch den Mahomedanismus im siebenten dem Morgenlande bereitet hat."

Diese wenigen Worte des Verfassers mögen den Standpunkt bezeichnen, von welchem aus er seine Arbeit betrachtet und gewürdigt wissen will. Die Verlagshandlung ist überzeugt, daß diese Schrift eine bedeutende Lücke in der ascetischen Literatur der Teutschen ausfüllen und den Christen aller Confessionen eine willkommene Erscheinung seyn wird.

Die Lithographie oder Steindruckerei im ganzen Umfange und in allen Manieren; nach den neuesten Erfindungen der Teutschen, Franzosen, Italiener und Engländer bearbeitet von Dr. J. H. M. Poppe. Mit 4 Steintafeln. 8. broschirt 1 fl. 12 kr. rhein., oder 18 ggr. sächs., oder 22 sgr. preuß.

Die Kunst, in Gesellschaften zu glänzen. Ein Taschenbüchlein für Alle, welche sich in Zirkeln, auf Bällen, bei Hochzeiten, Taufen, Festen, Besuchen, Gesellschaftsspielen, in Briefen u. s. w. aufs feinste benehmen, und über die Regeln der Toilette, des Anordnens der Tafel rc. vollständig belehrt seyn wollen. Nach der zehenten französischen Ausgabe des P. Chatonier. Velinp. und niedliches Format. 48 kr. oder 12 ggr. sächs., oder 15 sgr. preuß.

Zu vielen gefälligen Aufträgen auf vorstehende Werke empfiehlt sich:

Wilh. Gottl. Korn in Breslau.